Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 15 (1939)

Heft: 38

Artikel: LA-Zahlen, ein wenig beleuchtet

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-753700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LA-Zahlen, ein wenig beleuchtet

45 500 Kilometer.

mehr als der Erdumfang, messen heute sämtliche Schweizerstraßen. 1914 waren es nur 28 000 km. Der damalige Aufwand per Kilometer betrug jährlich 1429 Franken, heute 3297! Darauf fuhren 1914 sechstausend Autos, heute fünfundneunzigtausend! Die Ausgaben für Unterhalt. Ver besserung, Neubau und Verwaltung der Schweizerstraßen betragen zur Zeit etwa 1516 Millionen jährlich. Der Autofahrer, auch wenn die von ihm befahrenen Routen noch nicht alle modernisiert sind, sieht also, wo das Geld für den Benzinzoll hinkommt.

500000 Franken täglich

zahlen die schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaften aus. Täglich! Wenn Policen über so hohe Summen abgeschlossen werden, daß im Falle eines Schadens das Gleichgewicht uber so note oummen adjections wetgen, as in maile eines Schaden das Gleichgewicht einer Versicherungs-Gesellschaft gefährdet, wirt, placiert diese einen Teil des Geschäfts beim Rückversicherungs-Gesellschaft gefährdet. Bis Teile der für ihn zu großen Brocken an weitere Rückversicherer a, er erterocedierts ein, so daß über Last eines Schadens sich schließweitere Rückversicherer ab, er erterocedierts ein, so daß über Last eines Schadens sich schließlich auf viele Schultern verteilt. Nur so ist es möglich, ganze Industrie-Komplexe, Ozeandampfer Warendocks usw. zu versichern. Kein Land kann so hohe Risiken allein meistern, darum ist das Geschäft international, und der Anteil des Auslandsgeschäfts am schweizerischen Rückversicherungs-Umsatz beträgt 9 /10. Ein prima Zeugnis für schweizerische Geschäftstüchtigkeit und Zuverlässigkeit. Ein Geschäftszweig, der im Verborgenen blüht und wohl vielen Ausstellungsbesuchern zum ersten Male bekannt wurde. (LA solu und teisen)

543063 Kinder

die Ihrigen inbegriffen, genießen Volksschulunterricht bei 16516 Lehrern, die 25 Erziehungs-direktionen unterstehen. Von da geht es weiter zu den Mittelschulen, Gymnasien, Fortbildungsschulen, Haushaltungsschulen, Techniken, Handelsschulen, Seminarien, Universitäten, wofür der Bund, die Kantone und die Gemeinden jährlich 220 Millioner, Franken ausgeben — das macht auf den Kopf der im Schulalter (6.—18. Altersjähr) stehenden Jugend rund 215 Franken — wohl

1995000 Krankenkassen-Versicherte

das heißt, daß die Hälfte des Schweizervolkes gegen die wirtschaftlichen Folgen von Krankheit versichert ist. Die Krankenkassen schalten 1937 an Krankengeldern 25 Millionen an Arzt- und Azzeikosten 80 Millionen aus, davon trugen die Versicherten selbst 64 Millionen. Dieser gigantische Heil-«Betrieb» ist ein großartiger sozialer und prophylaktischer Fortschritt, indem er die ärztliche Behandlung im richtigen Moment auch dem Minderbemittelten erschwinglich macht. Die «flotte Abwicklung» solcher Umsätze zwingt aber zu Vereinfachungen, die unweigerlich zur Verflachung des Kontaktes mit dem Arzte und zur Schematisierung der Heilmittelverabrei-chung führen müssen. Diesen unaufhörlich weiter wachsenden «Apparats lebensnah und dem Neuen in der Heilkunst gegenüber aufgeschlossen zu erhalten, ist Sache der Versicherten seibst.

57652 Millionen Franken

auf 4176000 Einwohner, das macht auf jeden Schweizer Fr. 13780,--, den einen mehr, den andern weniger. 5991 Millionen in Spar- und Depositenheftli. 5461 Millionen an Kassenscheinen und Bankobligationen, 27000 Millionen an Volksvermögen haben die privaten Feuerversicherungen versichert. 29000 Millionen an Nationalvermögen haben die kantonalen Feuerversicherungen versichert. Dazu kommt das unversicherte Vermögen, dazu das Bargeld, dazu noch andere Versichen Dez domin des Unterschere Vernogen, daze des Deligieu, daz noch anleigen des Deligieus des Deligieus des Deligieus des Deligieus des Deligieus des Bereits des Berei

1 Milliarde Umsatz

in «unseren Kolonien». In unserem Lande gibt es etwa 80 Transit- und Welthandels-Firmen. die sich mit dem Warengeschäft von und nach, aber auch zwischen fremden Ländern befassen. Das heißt, daß die meisten Waren, die so gehandelt werden, unser Land gar nie berühren, sondern zwischen den Auslandsagenturen schweizerischer Uebersee-Firmen von Kontinent zu Kontinent ausgetauscht werden, und zwar in Mengen, die den Konsum des Mutterlandes bei weltem übersteigen. Zum Beispiel Transithandel in Seide: 3½, Millionen Kilo, d. h. 10mal mehr als die 34500 kg, welche die Schweiz selbst aufnimmt. Oder Wolle: 18 Millionen Kilo — 2½,mal mehr, als die 7,7 Millionen Kilo für das eigene Land. Oder Baumwolle: 270 Millionen Kilo Transit-handel gegen nur 29 Millionen Kilo Eigenbedarf. Diese Firmen bieten schweizerischen Kaufleuten Arbeitsgelegenheit in ihren ausländischen Niederlassungen, sie erleichtern den Absatz unserer Exportindustrie, sie verbrauchen in ihren schweizerischen Stammhäusern rund 26 Mil-lionen jährlich für Löhne, Steuern, Frachten, Versicherungen, Porti, Telegrämme und Passivzinsen. Die Welthandelsschrumpfung hat ihren Umsatz, der in guten Jahren fast 1 Milliarde Franken betrug, auf weniger als 400 Millionen pro Jahr gedrückt. Die Löhne etc. sind aber nur um 24% gesunken. Wenn diese wichtigen alten Firmen erhalten bleiben sollen, dann müssen sie bis zur Aenderung der Weltlage Binnenhandel im eigenen Lande treiben können. Dem stehen heute die Vorrechte der Kontingentsinhaber gegenüber. Man sieht, die wirtschaftlichen Not-und Zwangsmaßnahmen stehen nicht nur den Anfängern im Wege, sondern auch hundertlährigen Firmen, die sich umstellen möchten.

3% zahlt der Bund

seinen Gläubigern im Durchschnitt. Das mag wenig erscheinen, dafür hat man Staatsgarantie. Wer meckert, dem steht es jederzeit frei, sein Geld hochrentabel und mit entsprechendem Risiko in der freien Wirtschaft anzulegen. Holland verzinst seine Staatsanleihen mit 31/4%, ebenso England. Belgien mit 41/2%, ebenso Deutschland, Italien mit 51/2% und Frankreich (seit dem Experiment Blum) mit 6%. Man kann nicht gerade sagen, daß die Länder, die dem Kapitalismus mit seiner Zinswirtschaft auf den Leib rücken wollten, dabei Erfolg gehabt haben. Der «hoch-kapitalistische» Schweizer muß sich beim Bund mit 3% und beim Sparheft sogar mit 2,6%

545000 von 2 Millionen Erwerbstätigen

sind gegen Arbeitslosigkeit versichert, davon 140000 Frauen. 1938 wurden an Entschädigungen and graged Ardelslawing Architecture and dazu das eigentliche Ausstellungsgut im Werte von etwa 50 Millionen, die ja erhalten bleiber Man überlege, was für einen großartigen wirtschaftlichen und ideellen Auftrieb diese paar Millionen bringen, währenddem die Finanzierung des Krisenjammers welt mehr gekostet hat und die konservativate Spartbuchlitante (jedes Jahr eine gewaltige nationale Anstrengung mit Risiko, als weiterhin die Arbeitslosigkeit

41/2 Milliarden Grundpfand-

lasten auf landwirtschaftlichem Kulturboden. In der landwirtschaftlichen Ausstellung steht ein Horaz-Zittst «Glücklich ist, wer mit eigenen Stieren seiner Väter Fluren pflügt». Heute setze man statt «Väter» Banken, dann stimmt"s. Man kann sagen, daß der Bauernboden allen möglichen Leuten gehört, nur nicht mehr den Bauern, die darauf sitzen, denn die Belastung ist etwa gleich groß wie der Handelseurt. Trotz der Kleinheit und Enge des Landes produziert der Schweizer Bauer jene erstaunlichen Mengen an Milch, Fleisch, Fett, Gatreide, Eiern, Gemüse, Obst etc., die an der LA in eindringlichen Zahlen genannt sind. Fügen wir diesen Zahlen eine neue hinzu: Bei 4% Hypothekarzins produziert er auch noch 180 Millicinen Franken an Zins. Dem reichen Bauern, der selbst Zinsnehmer ist, mag die Rechnung aufgehen, aber hunderttausende braver Kleinbauernfamilien würden sich bei 1% geringerem Zins nicht mehr als Zinsknechte fühlen. Man kann aufschlußreiche Berechnungen anstellen darüber, was für Bauern und Konsumenten wichtiger ist: 1 Rappen mehr für die Milch, oder 1% weniger für den Zins. (LA Landwirtschaft

400-900 Millionen Franken Außenhandelsdefizit jährlich

Auf der Höhenstraße, vor der Halle «Auslandsvertretungen», sieht man zwei riesige Kurven mit der Ueberschrift: «Der Export ist für die Schweiz lebenswichtig.» Die Weilenlinie, die den Export darstellt, liegt immer unter der Linie, die den Export aufseichen. Twu ein einziges Mal in 60 Jahren, im Kriegsjahre 1916, war die Ausfuhr größer als die Einfuhr. Sonst kauft die Schweiz Jahr um Jahr für 400–900 Millionen mehr vom Ausland, als sie dahin liefert. Nach dieser Rechnung hätte sie schon långst ihr ganzes Volksvormögen ausgegeben. Daß dies nicht der Fall ist, ist eben das Wunder der schweizerischen Zahlungsbilanz. Der Fremdenverkehr verbessert unsere Zahlungsbilanz zum Beispiel um 270 Millionen Franken in einem mittleren Jahr. Die Erträgnisse aus den vielkritisierten schweizerischen Kapitalanlagen im Auslande bringen mindesten-300 Millionen, der Transithandel (siehe nebenstehende Ausführungen) weltere 60 Millionen, das internationale Versicherungsgeschäft 50 Millionen jährlich. Man sieht, unser Land kann wirtschaftlich nur bestehen nach der Regel «Nimm und gib» (LA Mehestraze)

17000 Polytechniker

arbeiten in der ganzen Welt, Schweizer und Ausländer, die ihr berufliches Rüstzeug an der E.T.H. geholt haben. Sie bauen Brücken in Amerika, Bahnen in Persien, Straßen in Transjordanien. Sie dämmen Chinas Flüsse ein, forsten Gebirge auf, fördern den Ackerbau. Illustre Namen sind als Lehrer oder Schüler mit unserer E.T.H. verknight: Semper, der große Architekt des vergangenen Jahrhunderts, und Le Corbusier, der große Neuerer des unstignen — Stodola, der Pfonier des Turbinenhauses, und Ammann, der Erbauer der größten Hängebrücken — Röntgen, der Entdecker der X-Strahlen, und Einstein, der Begründer der Relativitäts-Theorie. 17000 Politiechniker, eine Elite von wissenschaftlichen und technischen Führern, deren Arbeit im In- und Ausland die Schweiz seit Jahrzehnten jenen Vorsprung verdankt, der im Wettkampf der Nationen unentbehrlich für uns ist. Aus den Forschungsinstituten der E.T. H. werden weiterhin Entdeckungen und Erkenntnisse hervorgehen, die für unser Land von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung Standard, der an der LA so überwältigt, fortentwickelt werden soll.

130 000 Kinoplätze

in 351 Kinos bewahrheiten das Pestalozziwort: «Anschauung ist das Fundament der Erkenntnis.» 550 bis 600 Spielfilme, die fast alle aus dem Ausland kommen, stimmen uns nachdenklich vor de Worten des deutschen Propagandaministers: «Der Film ist eines der modernsten und weit-reichendsten Mittel zur Beeinflussung der Massen.» — In der deutschen Schweiz trifft es 24 Kinopilätze auf 1000 Einwohner, in der weischen Schweiz aber 57. Neuchätel ist die kinofreudigste Stadt mit 116 Kinobesuchern auf 1000 Einwohner, und Bern die zurückhaltendste — wie gäng — mit nur 34 pro Tausend. Die besten Geschäfte machten die Kinos in den Jahren 1930—31, selther ist der Umsatz um etwa 20% schlanker geworden.

3137 verschiedene Blätter

und Blättli werden in der Schweiz gedruckt. Das kommt davon, wenn man den Rekord halten will, das zeitungsliebendste Volk der Weltz zu sein. Davon sind rund 400 Organe der politischen oder Tagespresse, an der Spitze die 135 freisinnig-demokratischen und die 120 ..., partiellosen Bildter. Nur 17 Bildter aber haben eine Auflage von 20000 bis 5000 und mehr Exemplaren. Von den 120 Millionen Kilo Papier aus 450000 Ster Holz verbrauchen die gefräßigen Zeitungspressen

190000 Leute

sind in Handel, Banken und Versicherungswesen beschäftigt. Heiliges Verdienen, das sind ja fast halb so viel wie in der Landwirtschaft! «Verdienen, nur verdienen wollen die», das etwa ist die primitive Meinung von Nichtkaufleuten, 19000 Leute hinter Ladentischen und Schaltern, in Kontoren und Büros, auf Reise und Akquisition. Ein Volksteil, der «nichts produziert» aber alles vermitteit, der «alles verteuert», ohne dessen Tätigkeit aber der ganze Betrieb stillstehen würde. Es heißt auf Grund dieser Zahl, der Handel sei übersetzt. Das stimmt auch, aber nur übersetzt mit Passivmitgliedern, die auf Kunden warten. Aktive, draufgängerische Elemente kann der Handel gar nie genug kriegen.

Bearbeitung: F. A. Roedelberger





La Place des Elles la nuit.